

Preisverzeichnis
Herausgeber
Verleger
Redaktion
Abonnenten



Die 12seitige Zeile
über deren Raum
50 Pf. Die 24
Zeilenzeile über
Raum 1.00 Pf.
Einzelhefte
Kaufpreis 2 Pf.
Bei Abbestellun-
gen entsprechen-
der Rabatt. Bei ge-
richtl. Einleitung
a. Kontanten über
Rabatt 10%
Veransprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 253 Druck und Verlag in Wittenberg. Donnerstag, den 28 Oktober. Wochenschrift für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1920.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über die wichtigsten Ereignisse und politischen Vorgänge orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

Aus den Tannen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Agenten und Austräger unserer Zeitung entgegen.

Frankreichs Kohlenüberfluß.

Nach Mitteilungen des französischen Arbeitsministers De Trocquer wachsen die Kohlenbestände in Frankreich überall mit unheimlicher Geschwindigkeit. Denn nicht allein die deutschen Lieferungen tragen dazu bei, sondern auch die Steigerung der Förderung in den französischen Gruben. So betragen schon Anfang Septembers die Vorräte bei den französischen Eisenbahnen 800 000 Tonnen (im Januar d. J. 180 000 Tonnen), bei den Pariser Gasanstalten 900 000 Tonnen (im Vorjahr überschritten sie niemals 25 000), die Lagerbestände im Seine-Departement 150 000 Tonnen (im Vorjahr zur selben Zeit kaum 60 000), bei den Pariser Elektrizitätswerken 60 000 Tonnen (im Vorjahr 15 000). Demgegenüber steht in Deutschland ein ständiger Rückgang der Kohlenreserven trotz steigender Förderung.

Frankreich ist heute bereits, nach zwei Monaten des Spaarkommens, mit Kohlen vollgepfropft bis oben. Und was für Kohlen! Nach dem Bericht des Geschäftsführers des Reichskohlenrats Königer zeigt sich die Wirkung der Kohlenlieferung an Frankreich nicht allein in der Menge, sondern besonders in den Sorten. Frankreich kann sich nämlich die Kohlen aussuchen, die es haben will, und es nimmt natürlich nur die besten Qualitäten. So sind wir denn in Deutschland heute auf die minderwertigste Kohle angewiesen.

Es sei jedoch auf einen anderen Punkt, einmal besonders hingewiesen, das ist die finanzielle Seite des Kohlenabkommens. Unter Zugrundelegung des Weltmarktpreises stellt die monatliche Lieferung von 2 Millionen Tonnen Kohlen, einschließlich der Fracht bis zur Grenze, die uns ebenfalls nur wieder auf das Wiederherstellungskonto gutgeschrieben wird, zurzeit einen Wert von rund 3 Milliarden Papiermark dar. Man kann darnach ermaßen, was wir allein in Form von Kohlenlieferungen leisten. Gegenwerte bekommen wir nicht, und die deutsche Regierung bezahlt den deutschen Lieferanten den deutschen Inlandspreis für die Kohlen in Papiergeld, das sie neu druckt. So berichtet Generaldirektor Königer dem Reichskohlenrat. Es sind also jährlich mindestens 36 Milliarden Papiermark, die allein für die an die Entente zu liefernden Kohlen neu gedruckt werden müssen, denn auf anderem Weg, etwa durch Steuern oder Anleihen, dürfte die Beschaffung der Mittel wohl nicht möglich sein. Wohin allein diese Geldmächerei führen muß, darüber kann niemand im Zweifel sein, und daher sollte man sich an den maßgebenden Stellen ernstlich mit der Frage beschäftigen, ob es nicht Mittel gibt, um uns von der Zahlung solcher Summen zu befreien. Man hat schon oft von der „allgemeinen wirtschaftlichen Dienstpflicht“ gesprochen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn unsere finanzielle Lage und die finanziellen Leistungen für die Wiederherstellung von der Entente besprochen werden, auch ein deutlicher Hinweis auf die deutsche Arbeitspflicht erfolgt.

Nur uns ist von besonderer Wichtigkeit, ob Frankreich von seinem Kohlenreichtum heute auch andere Länder versorgen darf, ohne daß Deutschland eine entsprechende Minderung seiner Lieferungen vornehmen darf. Diese Sache hat nämlich ebenfalls ihre finanzielle Seite. Jetzt müssen wir Frankreich die Kohlen zum größten Teil zum deutschen Inlandspreis liefern, Frankreich dagegen erhält, wenn es seinen Ueberschuß, der doch durch die deutschen Lieferungen erst entstanden ist, verkauft, den Weltmarktpreis. Und wird also auf das Wiederherstellungskonto ein erheblich geringerer Betrag gutgeschrieben, als Frankreich daraus einnimmt. Außerdem sollen wir doch nach dem ganzen Sinn des Vertrags von Versailles nur die Kohlen liefern, um Frankreich wieder auf die alte wirtschaftliche Höhe zu bringen. Daß wir Frankreich Kohlen liefern sollen, damit es diese auf dem Weltmarkt mit großem Sondergewinn weiter verkaufen kann, ist nicht in

den Vertrag hineingeschrieben. Wenn die Redungen der holländischen Botschaft, daß Frankreich es nicht auf dem Weltmarkt macht, zuträfen, so muß Deutschland darauf dringen, selber diese Kohlen auf dem Weltmarkt abgeben zu dürfen, wobei die Einnahmen daraus natürlich an Frankreich und auf das Wiederherstellungskonto abgeführt werden könnten. Auf keinen Fall aber darf Deutschland doppelt geschädigt werden. Wegen des Austritts Frankreichs als Kohlenkäufer muß Einspruch erhoben und zum mindesten eine entsprechende Herabminderung der an Frankreich abzuliefernden Kohlenmengen verlangt werden.

Berlin, 27. Okt. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ aus Paris meldet, ist auf dem Marsfeld, das vor dem Krieg nie als Kohlenapfelplatz benutzt wurde, die von Deutschland gelieferte Kohle zu hohen Preisen aufgehäuft.

Neues vom Tage.

25 Milliarden neuer Kredit.

Berlin, 27. Okt. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt werden soll, für einmalige außerordentliche Ausgaben 12 Milliarden, für den Fehlbetrag der Eisenbahnen 7 Milliarden und für Erfordernisse aus dem Friedensvertrag 6 Milliarden auf dem Weg des Kredits fähig zu machen. Im Reichshaushaltsplan werden an einmaligen außerordentlichen Ausgaben für 1920 rund 50 Milliarden angefordert, wovon ein Teil bereits durch Kredit beschafft wurde.

Ein „großes Ereignis“.

Berlin, 27. Okt. Hier hört man viel von einem „großen Ereignis“ sprechen, das in nächster Zeit eintreten soll. Gemeint ist die bevorstehende Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen, worüber zurzeit Verhandlungen zwischen London und Paris stattfinden sollen. Allerdings hat der Pariser „Matin“ letzter Tage angedeutet, daß zwischen der englischen und französischen Regierung eine Angelegenheit besprochen werde, deren Art in Höhe bekannt werden sollte; bei dem freundschaftlichen Ton, in dem die Verhandlungen geführt werden, sei zu erwarten, daß zwischen beiden Mächten volle Übereinstimmung erzielt werde. Diese Andeutung machte sich wohl zunächst darauf beziehen, daß Mille rand es anscheinend durchgesehen hat, daß die Entscheidung über die Kriegenschädigung der Mitwirkung der Deutschen entzogen wird, daß ferner auch in das Abkommen über die Entschädigung die Androhung von Strafen aufgenommen wird. Weiter will Frankreich sich die Einkünfte Deutschlands aus Steuern (Reichsnotopfer usw.) und Pöllen durch Hypotheken pfänden lassen. Man glaubt, daß England seine Zustimmung noch nicht gegeben hat. Für alle Fälle soll aber Frankreich 850 000 Mann marschbereit halten, um seinen Willen unter allen Umständen durchzusetzen.

Parteiaustritt.

München, 27. Okt. Der Universitätsprofessor Dr. Lent in Erlangen, der schon den durch die Mandatsniederlegung des Handelsministers Hamm freierwerdenden demokratischen Landtagsmitglied einnehmen sollte, hat das Mandat abgelehnt und ist aus der Partei ausgetreten. Hamm wird sein Reichstagsmandat beibehalten.

Die Dieselmotoren.

München, 27. Okt. Nach einer Mitteilung des Handelsministers Hamm im Landtag, ist das Verbandsverbot, Dieselmotoren fernerhin zu bauen, abgewendet worden, dagegen verlangt der Verband noch die Verstärkung der aus Unterseebooten stammenden Motoren.

Das Programm der Ergoß.

München, 27. Okt. Die Oberleitung der Organisation Eberich hebt in den Morgenblättern nochmals hervor, daß sich die Organisation nicht mit militärischen Dingen befaßt. Als Grundlinien eines Arbeitsprogramms werden dargelegt: Wiederbelebung des nationalen Gedankens, Festhalten am Reichsgedanken, Wahrung der bundesstaatlichen Form, Bekämpfung des Bolschewismus und Nationalbolschewismus, Förderung des Arbeitswillens und Ehrgeiz der Freiheit der Arbeit und endlich Ausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern.

Polen.

Breslau, 27. Okt. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet aus Danzig: Wegen angeblicher antisowjetischer Propaganda wurde der Vorsitzende des Vereins für Fürsorge in Bromberg, der in Polen lebende deutsche Major Mecke verhaftet und das Bureau geschloffen. In Neustadt (Pommern) verhafteten die Polen den Herausgeber der Zeitung „Der Bote für Pommern“. — Das alte deutsche Blatt in Graudenz, „Der Besellige“, ist in polnischen Besitz übergegangen.

Englischer Verzicht auf die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums.

Paris, 27. Okt. Die Blätter besprechen die englische Mitteilung, der zufolge die britische Regierung gegenüber dem deutschen Privatbesitz auf gewisse Zwangsmassnahmen Verzicht geleistet hat. Dabei sagt das „Echo de Paris“, daß die französische Regierung bei der englischen Regierung gegen diesen Verzicht protestiert und den Vorschlag zurückgelehnt habe, sich mit dieser Frage zu befassen. Nach dem „Matin“ wird der Verzicht der englischen Regierung zwei Folgen haben: Er schaffe der englischen Regierung zum Schaden der anderen Alliierten Handelsprivilegien mit Deutschland und in zweiter Linie bedeute er einen Verzicht ohne vorheriges Einverständnis mit den Alliierten, bei einer ganzen Reihe von Zwangsmassnahmen, auf die die Alliierten nur gemeinsam hätten verzichten dürfen. — Das „Journal“ sagt, die Blockade sei das wirksamste Mittel. Sie sei aber nur möglich, wenn man den deutschen Privatinteressen nicht gestatte, sich nach England zu flüchten. — Andere Blätter betonen, daß die englische Regierung von ihrer Absicht am 23. Oktober Kenntnis gegeben hat.

WTB. London, 27. Okt. In der Mitteilung der engl. Regierung an die deutsche Regierung daß England auf das Recht der Beschlagnahme des deutschen Privateigentums verzichte, führen die Blätter aus, es sei der Wunsch der Regierung gewesen, die Ungewißheit deutscher Privatbesitzer zu beseitigen, betriebsfähig in England b. f. a. b. l. s. Eigentum zu beseitigen, ebenso wie die dadurch für die engl. Handels- u. Schifffahrtsinteressen sich ergebenden Nachteile. Die Aufhebung der betreffenden Bestimmungen des Versailles Vertrags durch England sei in keiner Weise auf Kapitulation oder Druck von deutscher Seite zurückzuführen. Schließlich wird betont, daß es sich keineswegs um einen Präzedenzfall für die Frage der deutschen Kriegsschuld oder der allgemeinen Frage der deutschen Wiedergutmachung handelt.

WTB. London, 28. Okt. Der ununterrichtete „Evening Standard“ wendet sich gegen die Kommentare, die die französische Presse an die Nachricht von dem englischen Verzicht auf die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums geknüpft hatte und betont, die englische Regierung habe bereits im Dezember v. J. bekannt gegeben, daß deutsche Eigentumsrechte, die nach Wiederannahme der Handelsbeziehungen erworben worden seien, der Beschlagnahme nicht unterlägen. Die neueste Entscheidung der englischen Regierung gehe noch weiter. Das sei hauptsächlich auf die immer dringender werdenden Vorstellungen der englischen Interessentenkreise zurückzuführen. Daß die Bestimmungen des Versailles Vertrags soweit sie sich auf England bezogen, aufgehoben worden seien, sei hauptsächlich geschehen, um die Räder des englischen Handels zu ölen.

Verkehrsvorschläge des Völkerbunds.

Brüssel, 27. Okt. Die vom der Verkehrskommission des Völkerbunds gefassten Beschlüsse wurden gestern vom Völkerbund geprüft. Sie sehen einen einheitlichen Pash vor, dessen Text und Kosten in allen Ländern gleich sein sollen. Der Text ist französisch mit der Uebersetzung in der Sprache des Auslands. Ferner wird die Vereinheitlichung der Zollformalitäten vorgeschlagen. Man glaubt, daß das neue System in drei Monaten in Kraft treten könne. Die Beschlüsse der Kommission sollen allen Regierungen zur Kenntnis gebracht werden. An eine Abschaffung der Pässe konnte noch nicht gedacht werden. Die Ausstellung der Pässe soll keine staatliche Einnahmeguelle bedeuten. Der Pass soll zwei Jahre gültig, das von einigen Ländern geforderte vorherige Visum unentgeltlich sein. Die Kommission beantragte ferner Aufhebung des Ausreisewissens. Die Kosten des Einreisewissens sollen 10 Franken nicht übersteigen. Gepäck, das durch ein Land hindurch befördert wird, soll keiner Zollordnung unterliegen. Hinsichtlich der direkten Fahrarten wird eine unmittelbare Verständigung zwischen den Eisenbahnverwaltungen empfohlen.



Die Lage in England.

London, 27. Okt. Das Unterhaus setzte die Beratung des Ausnahmengesetzes ohne Zwischenfall fort. Die Regierung gab die Zusicherung, daß sie die Stellung des Parlaments berücksichtigen werde.

Der Kongreß des Gewerkschaftsverbands tritt heute zusammen, um über die Mittel zur Unterstützung der Forderungen der Industriearbeiter zu beraten. — Die Lage soll eine Wendung zum Besseren genommen haben.

Teheran, 27. Okt. (Havas.) An einer Protestversammlung anlässlich des Todes des Bürgermeisters von Teheran, die am Dienstag in Newyork veranstaltet wurde, haben sich etwa 10.000 Personen beteiligt.

Aus Griechenland.

König Alexander ist bereits am Sonntag gestorben. Die Todesnachricht wurde zurückgehalten, um die Thronfolgefrage zu regeln und sich des Heeres gegen Ansprüche des Königs Konstantin zu versichern.

Seltjames Verbot.

Breslau, 27. Okt. Der Oberpräsident von Breslau hat eine Verammlung, in der Forstrat Dr. Escherich aus München sprechen sollte, verboten. Escherich hat dagegen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben mit der Begründung, daß es rechtswidrig sei, ihm das Reden zu verbieten, während den Bolschewisten Einreden und Losowski Redefreiheit auf dem Parteitag der U.S.P. in Halle gegeben wurde.

Die jugoslawische Seeschlange.

Mailand, 27. Okt. Der Gouverneur von Dalmatien, Admiral Nillo, hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Giolitti, der die Klätter große Bedeutung beimessen. Zugewogen war auch der Marineminister Seceni sowie der Kriegsminister Bonomi. Der „Corriere della Sera“ meint, daß die Unterredung der Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Italien und Jugoslawien zum Gegenstand hatte.

Rom, 27. Okt. Der Papst hat den Kardinal Frühwirth und den Erzbischof von Köln Schultze empfangen.

Reichstag.

Nede des Reichskanzlers.

Berlin, 27. Okt.

Bei der Beratung des Reichshaushaltplans wies Reichskanzler Brüning einen Rückblick auf die Tage von Spa. Wir sind militärisch ohnmächtig, wirtschaftlich am Ende unserer Kräfte. Verträge gegen Vertreter fremder Staaten sind leider nicht ausgeblieben. Wir müssen dafür schwer büßen. Im russisch-polnischen Krieg sind wir neutral geblieben, trotz vielfacher Bemühungen, uns mit hineinzuziehen. Der gute Geist unseres Volkes wird sich auch stark genug erweisen, den Forderungen von russischer Seite zu widerstehen. Was die Forderung anbelangt, gegen die polnischen Gewalttaten mit Gewalt vorzugehen, so liegen wir in starken Ketten. Lockern wir sie im Osten, so werden sie im Westen umso stärker drücken. So schwer uns auch das Problem der Abrüstung drückt, wir werden uns lösen müssen. Jedenfalls soll Deutschlands Abrüstung nach dem Friedensvertrag die Einleitung zur allgemeinen Abrüstung geben. Redner beklagt unseren Kohlemangel während Frankreich im Ueberfluß schwelgt. Er schildert die schweren Kosten der Beschaffung, deren Kosten so hoch seien, daß die ganze Wiederherstellung Frankreichs damit in Frage gestellt werde. Auch über die Frage unserer Leistungen scheint eine Vereinbarung bevorzustehen, die umso notwendiger ist, als unsere Landesrenten noch nicht einmal feststehen.

In Oberösterreich sind Kräfte am Werke, die Abmachungen des Friedensvertrags zu unterminieren. Unsere Landesleute aber werden fest sein. Wir werden dem Reichstag eine Vorlage zu geben lassen, die Oberösterreich bündelschaftliche Selbständigkeit gemährt. In der Ernährungsfrage trage das gegenwärtige Kabinett keine Schuld. Die Zwangswirtschaft sei an ihrer einge-

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehner.
22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber er traf sie nicht, so sehr er auch Umschau hielt. Da erfaßte ihn tödliche Angst. Gewiß war sie krank, und wollte es ihm verheimlichen — sie hatte schon neulich so elend ausgesehen. Wenn er sie doch nur aufsuchen könnte; aber das ging ja nicht! Wohl oder übel mußte er bis morgen abend warten!

Endlich, endlich war es Zeit, daß er den gewünschten Besuch machen konnte. Er wollte gleich in das Kontor eintreten, jedoch Gabriele, die ihn hatte kommen sehen, kam ihm entgegen und forderte ihn auf, sich einzuweisen noch mit nach oben in die Privatwohnung zu bemühen, da Papa noch schlief. Ihr Gesicht trug einen seltsam triumphierenden Ausdruck, was er wohl bemerkte, und eine trübe Bekommenheit erfaßte ihn, als er die breiten treppchenbegleiteten Stufen emporschritt — was mochte ihm wohl bevorstehen?

Im Salon angekommen, bot ihn Gabriele, Platz zu nehmen und verwickelte ihn in eine Unterhaltung, die sie wohl zu führen verstand; ihr Benehmen hatte etwas Sicheres, fast Frauenhaftes, das kaum zu ihrer Jugend paßte, vielleicht auch daher rührte, daß sie die Mutter früh verloren hatte und infolge dessen repräsentierte, — ihre Hausdame, Fräulein von Laffen, war in ihren Augen keine vollgeltende Persönlichkeit — sie wurde ja bezahlt — — Wolf mußte sich Nähe geben, ein nur einigermaßen höflicher Gesellschafter zu sein, da seine Gedanken anderswo weilten. Jedoch, das mußte er sich gestehen — jodel Auge hatte er doch für sie, — daß Gabriele heute selten gut und vorteilhaft aussah in der sehr eleganten lustigen Sommerkostüm, die den vollen weißen Hals und den Unterarm freiließ, als einzigen Schmuck darum ein schwarzes Sammetband tragend, das die Weiße der Haut noch mehr hervorhob. Sie hatte wohl seinen bewundernden Blick bemerkt, und ein Lächeln

nen Wert der Arbeit zusammenbrochen. Die Regierung habe die Macht nicht, ihr wieder aufzuhelfen. Der Redner appelliert an die Landwirtschaft, dafür zu sorgen, daß unser Volk gut durch den Winter komme.

Weite Volkskreise hatten sich der Sozialdemokratie begeben, obwohl die Arbeitervertreter die Wahrheit in Rußland erkannt hatten. Er warne jedenfall die kommunistische Partei, die bestehenden gesetzlichen Schranken zu verletzen. Die Regierung werde sich dem widersetzen. Wer dagegen verstoße, stelle sich außerhalb des Bodens der Gerechtigkeit, die die Regierung zu schützen wisse. Für russische Agenten sei auf deutschem Boden kein Platz. (Protest der linken Linken.)

Sparlichkeit und Arbeit sind die einzigen Bedingungen, die eine plattformbewußte Regierung heute stellen kann. Es müssen alle Kräfte angespannt und das Verheerwesen sanfter und unerschrockener geordnet werden. In der Sozialisierungsfrage wird die Regierung die Ergebnisse der Beratung im Reichswirtschafts- und Reichshandelsrat in einer Weise verwenden, die den Interessen Deutschlands entspricht. Redner gedenkt der Abstimmung von Räten, wo alle Stammesbrüder für das Deutschland gestimmt haben, getreu des Tages harrend, wo uns alle wieder das gemeinsame Band umschlingt. Wir bedürfen der treuen und eifrigen Mitarbeit aller Parteien. Stehen Sie daher alles zurück, was uns trennt vom Wohle unseres Volkes.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth

spricht sein Bedauern darüber aus, daß unsere Kosten aus dem Krieg noch immer nicht feststehen. Wir leben in völliger Unsicherheit. Nicht nur unsere Finanzlage, das ganze Volksgeschehen der Finanzwirtschaft muß darunter leiden. Die Hoffnungen der ganzen Welt auf Besseres sind gescheitert. Die guten Grundzüge, die dort aufgestellt wurden, sind alle nicht geeignet, uns zu helfen. Leider sei der Friedensvertrag dort nicht besprochen worden, dessen Annahme an Deutschlands Leistungsfähigkeit die Voraussetzung der Wirtshaftung sei.

Über die Frage, welche Mittel die Reichsregierung für Lebensmittel bereit gestellt habe, lasse sich noch nichts sagen. Die Entlastung unserer Finanzen von diesem Posten müsse für das kommende Jahr die Hauptfrage sein. Der Redner appelliert an die Beamtenschaft, den Bogen der Geldforderungen nicht zu überspannen. Auch für Kunst und Wissenschaft müssen so weit Mittel beschaffen werden, daß sie ihren Platz in der Welt behaupten können.

Die zu veranschlagenden Aufwände belaufen sich auf 202,94 Milliarden, wovon 25 Milliarden der Ersatzschuld hinzukommen. Es dürften aber noch 39 Milliarden aus Forderungen bei den einzelnen Reichsämtern kommen. Der Friedensvertrag sei im Haushaltsplan mit 30½ Milliarden eingeplant. Weitere 9 Milliarden an Steuern werden den Ländern zurückfließen. Zu Kosten des Krieges seien ferner 19 Milliarden zu zahlen für Pensionen, Erwerbslosengelder u. a. Er schreie keine Kontrolle und bitte die Mitglieder des Hauses, scharf in alle Ecken des Etats hineinzusehen.

Die Einnahmen im ordentlichen Etat stellen sich auf 39,9 Milliarden und ermächtigen auf dem Papier eine Bilanzierung. Maßstab ist das nur durch die erhöhten Steuerertragsmehrsätze. Der Etat des Friedensvertrags wird uns noch viele Jahre beschäftigen. Er beläuft sich auf 41 Milliarden. Alle Steuern im Reich, in den Ländern und Gemeinden reichen nicht aus, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Höher als der Zinsendienst unserer Reichsschuld sind die Anforderungen für die Befahrung.

Die Situationsherauskunft kann auch heute noch nicht als abgeschlossen gelten. Ein Mehrbedarf von 45 Milliarden für den ordentlichen Etat des nächsten Jahres ist schon heute zu übersehen. Die Durchführung der Steuern mit allen Mitteln und eine bis an die Grenze des Möglichen getriebene Sparpolitik ist unumgänglich. Das Reichswort aber abzuschaffen, wird keiner Regierung möglich sein. Der Kapitalismus feiert nie größere Triumphe, als wenn die Staatsanwaltschaft gescheitert ist. Mit dem Durchhandverregeln auf verschiedenen Gebieten muß ein Ende gemacht werden.

Landtag.

Stuttgart, 28. Okt.

(17. Sitzung. Schluß.) Die am Samstag abgedrohte Besprechung der Ernährungsfrage wird fortgesetzt. Dazu ist ein umfangreicher Katalog der Abg. Vogler, Köpfer u. Gen. (V.P.) mit einem Antrag an das Volk einzuziehen, dessen Zulassung auf Vorschlag des Prof. Walter (Z.P.) und des Abg. Reil (S.P.) bis zur Drucklegung zurückgestellt wird.

Abg. Vogler (V.P.): Der freie Volksstaat ist den großen Aufgaben der Gegenwart nicht gewachsen und das natürliche Ende der gegenwärtigen Verfassung wird Elend und Not sein.

Die Rede des Ernährungsministers ist auf die Tiefe der Probleme, auf den Kern der Krankheit gar nicht eingegangen. Vor allem haben wir an ihm auch die für einen Minister so außerordentlich notwendige Sachlichkeit vermißt. Die Nahrungsmittelversorgung ist in fast allen Ländern schwierig geworden, und in Deutschland ist die Lage so, daß, wenn nicht eine Umkehr von der bisherigen Wirtschaftspolitik erfolgt, die Preise für Lebensmittel sich derart erhöhen werden, daß für weite Kreise eine höchstbedrohliche Hungersnot eintreten wird. Der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hat tatsächlich 500.000 Tonnen Viehfleisch der ordnungsmäßigen Verwendung entzogen. Die Ursache der Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktion liegt in der Steigerung der Düngemittelpreise, der Arbeitslöhne, dann aber auch in der Knappheit der Lebensmittel, in der Zerstückelung des Gemeinlands durch eine falsche Kriegspolitik und die Herkunftslosigkeit. Für die Einfuhr von Lebensmitteln mußten im letzten Jahr 12 Milliarden aufgewendet werden; heuer rechnet man sogar mit 20 Milliarden. Bei ausreichender Düngung wäre der deutsche Boden imstande, unser Volk annähernd zu ernähren. Aber die Erzeugung von Kunstdünger wird durch die fortwährenden Arbeiterunruhen beeinträchtigt und die Verwendung von Kunstdünger durch die außerordentlich hohen Preise in Frage gestellt. Diese und verschiedene andere Umstände weisen darauf hin, daß nicht ein Abbau, sondern eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise in Aussicht genommen werden muß. Eingehend bespricht Redner im Anschluß an seinen Antrag die allgemeinen wirtschaftlichen Ursachen der Ernährungsfrage: den Friedensvertrag, die sozialistischen Wirtschaftsexperimente, den geschickten Aufstandstag, die Streiks usw. Mit den kleinen Mitteln, die die Regierung gegenüber unseren wirtschaftlichen Notizen ergriffen hat, hat sich nicht mehr erreichen lassen, als tatsächlich erreicht worden ist. Wenn aber nicht bald und entschlossen gehandelt wird, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo der Tempelvorhang im freien Volksstaat von oben bis unten durch Gottes Joch gerissen wird und die Parteigänger am Boden liegen.

Es entspannt sich hierauf eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Zulassung des Antrags Vogler. Die Abg. Kießling (D.D.P.), Reil (S.) und Vogler (V.P.) sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß ein Antrag sich darauf beschränken müsse, der Regierung das Vertrauen oder das Mißtrauen auszusprechen, nicht aber dieses Vertrauen auf einzelne bestimmte Punkte zu beschränken.

Die Abstimmung ergibt, daß die Zulassung des Antrags Vogler gegen die Stimmen der V.P. abgelehnt wird. (Zurück rechts: Das ist Bergewaltung! Vogler: Der äußere Ausdruck der inneren Verlogenheit! Straßler: Angewandte Demokratie!)

Stuttgart, 27. Okt. (Schlachtwiehmärkte.) Am Dienstag waren zugeliefert: 122 Ochsen, 10 Bullen, 438 Kalb- und Kühe, 80 Mäher und 184 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. Erlöst wurden aus einem Pfund Lebendgewicht: Ochsen 7,20 bis 7,80 Mk., 6 bis 6,80 Mk.; Jung- rinder 7,20 bis 7,80 Mk., 5,50 bis 6,80 Mk.; Kühe 6,50 bis 7,20 Mk., 4,50 bis 5,80 Mk., 3 bis 4 Mk.; beste Saug- säugel 10 bis 11 Mk., geringere Saugmäher 8 bis 9 Mk.; Schweine, fette 14 bis 15 Mk., fettsüßig 12 bis 13,50 Mk., leichte und magere 11 bis 12 Mark.

Stuttgart, 27. Okt.

(18. Sitzung.) Die Ernährungsdebatte führt heute wieder die ganze Landtagsführung aus. Als alter Sachverständiger besprach Abg. Sommer (Z.P.) die Schwierigkeiten der Landwirtschaft. Eine große Schuld an den heutigen Zuständen trage die Preispolitik des Reichs. Die Landwirtschaft wolle einen Abbau der Preise, aber nicht einseitig, sondern auch ein Sinken der Preise ihrer eigenen Bedarfartikel. Der Redner rief die Landwirte dringend auf, alles Getreide abzuliefern, um den Hunger zu bannen. Für planmäßige Wollenerzeugung verlangt er den Wegfall des Maßschneins zwischen Stadt und Land müsse Frieden herrschen.

Die Abg. Müller (S.) wies auf die Gefahren mangelnder Ernährung hin. Die hohen Preise für die landwirtschaftlichen Produkte seien unerschwinglich; die Produktion sei trotz Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht genügend.

Namens der alten U.S.P. brachte Abg. Speich Entschuldigungen über die unmoralischen Folgen der hohen Preise. Schließend und Wuchertum vor. Die Sozialisierung der Ernährungsfrage müsse durchgeführt werden. Erst wenn die Sterblichen der bürgerlichen Gesellschaft erlösen, seien bessere Zeiten zu erhoffen. Namens der neuen U.S.P. erinnerte Abg. Schmitt an das erste Dokument des freien Volksstaats, worin es heißt: „Die gescheiterten Wohlstand gehen vor entgegen.“ Wenn der Industrielle beliebige Preise mache, könne man es auch dem Bauern nicht verdenken. Seine Freunde seien für die Bedarfswirtschaft, weder für die freie, noch für Zwangswirtschaft.

Der Abg. Hartmann (D.V.P.) warnte die Landwirtschaft vor dem Beispiel des letzten Generalstreiks. Die Bürgerpartei müßte

befriedigter Eitelkeit flog um ihren Mund. Eben fragte sie ihn, warum er sich so selten sehen ließe. Er schüttelte den Dienst, sowie eine größere militärische Arbeit vor; da hob sie jedoch scherzhaft drohend den Finger.

„Wer das wohl glaubt, Herr von Wolfburg! Die jungen Leute suchen sich andere Zerstreuungen! Das schadet aber nichts; Papa sagt, Jugend muß austoben — ich finde es richtig interessant, mich würde es ja gar nicht ähnen, wenn mein zukünftiger Gatte eine kleine Vergangenheit hätte. Das werden die besten Ehemänner — meinen Sie nicht auch, Herr Leutnant?“ und lachte lächelnd neigte sie sich etwas zu ihm, während doch ein seltsam schillerndes Bild in ihrem Auge war. Ihm schänkte es fast die Kehle zu; ohne Zweifel wußte sie um sein Verhältnis zu Mary — neulich schon hatte er das Gefühl gehabt. Es war ihm, als ob Kage und Maus gespielt werde; und er sei die Maus! Siedendheiß überließ er sich — seine reine Liebe von diesen Lippen in den Staub gezogen!

„Ich weiß in der Tat nicht, gnädiges Fräulein, worauf Sie hinielen.“

„Wirklich nicht, Herr von Wolfburg?“ Sie stand auf; er folgte ihrem Beispiel — „wirklich nicht?“ sagte sie spöttisch den Mund verziehend. Da stand sie vor ihm, sich stolz in den Hüften wiegend, einen verlangenden Ausdruck im Gesicht; wenn er sie jetzt geliebt hätte, sie hätte es sicher gern gebuhlet. Er sah ihr wohl an, daß sie dieses Zusammentreffen gern zu einem Schäferstündchen benutzte hätte. Ein Edel erfaßte ihn gegen dieses Mädchen mit dem gewöhnlichen Sinn, der von allem nur die niedrige gemeine Seite sah. Einen Augenblick erfaßte ihn der Gedanke, ihr von seinem Verhältnis mit Mary zu sagen; jedoch ein ihm unerklärliches Etwas hielt ihn davon ab; es dünkte ihm eine Entweihung, den Namen der Geliebten vor diesen Ohren überhaupt nur zu nennen. Er wußte ja auch, daß Gabriele ihn begehrte — und mit nichts hätte er sie wöhliger verlegen können, als mit jener Erklärung.

„Nun, Sie Schweigen — Sie bekennen sich also schuldig?“ forschte sie mit leichtem Lächeln.

„Rein gnädiges Fräulein, ob wahr oder nicht — jedenfalls halte ich ein Gespräch über solche Dinge für sehr wenig passend zwischen einer jungen Dame und einem unverheirateten Herrn.“

Boll Kerger über die erhaltene Zurechtweisung preßte sie die Lippen zusammen, während ein hochmütiger Zug ihr Gesicht einstellte. Das Verlangende, Hingebende war ganz aus ihrer Haltung geschwunden; ihre äppige Gestalt richtete sich hoch auf, und ganz unvermittelt bemerkte sie:

„Ich glaube, Herr Leutnant, Papa wird Sie bereits erwarten!“

Er sah nach der Uhr. „Schon vier? Und auf halb vier bin ich bestellt! Sie gestatten daher, gnädiges Fräulein, daß ich mich entferne.“

Er verneigte sich; diesmal reichte sie ihm die Hand, und als die Tür sich hinter ihm geschlossen, rief sie höhnisch: „Glück auf den Weg, Wolf von Wolfburg — mein wirt Du doch!“

Wankler Ulrich erhob sich von seinem Platz an dem mächtigen Schreibtisch, als Wolf eintrat, ihn zu begrüßen. Er war von ziemlich kleiner, etwas zur Kor- pulenz neigender Gestalt. Das runde, von einem ergrauten Barte umrahmte Gesicht trug für gewöhnlich einen gutmütigen jovialen Ausdruck, jedoch ein Zug darin zeigte, daß er rücksichtslos bis zur Härte sein konnte, und auch die Augen hatten einen listigen verschlagenen Ausdruck. Ihm ging der Blick eines sehr tüchtigen, gewiegten Geschäftsmannes voraus.

„Sie schreiben mir, daß Sie mich erwarten,“ begann Wolf, nachdem sie sich beide gesetzt.

„Ja, allerdings, schon seit zwanzig Minuten —“ stellte Wankler Ulrich.

Stuttgarter Zeitung



zwei scharfen Strich zwischen sich und den Bauernbund ziehen, da sie es nicht tun, mache sie keine Bürgerpolitik, nicht einmal nationale Politik.

Minister Dr. Schall gab Aufklärung über eine merkwürdige Inzidenz an die Heilbronner Schnapsfabrik und über eine dabei vorgenommene Verhaftung zwischen Aus- und Inlandszölkern. Nach einer längeren Polemik des Ministers gegen die Rechte beteuert er, das Sinken des Gemeinkassens sei wesentlich schon entwickelt worden in der Zeit des kaiserlichen Deutschlands.

Das Haus beschloß, von den Anträgen der Rechten, die heute einzeln, statt wie nunlich im ganzen, eingebracht wurden, nur die beiden zuzulassen, mit denen die Regierung die Billigung oder die Mißbilligung ausgeprochen wird.

Hg. Spitz (D.D.P.) verlangte eine Sanierung der Wirtschaftsmoral und drakonische Maßregeln gegen Schieber und Wucherer, parierte vor der Preisüberhöhung für Grund und Boden und verlangte Reformmaßregeln aus der Landwirtschaft selbst heraus. Die Zwangswirtschaft für Getreide und Milch sei in der heutigen Form nicht mehr zu halten. Organisationen müßten helfen.

Nachdem auch Hg. Dingler (S.P.) sehr wirksam den landwirtschaftlichen Standpunkt vertreten, den Aufstandstag verworfen und Sozialisierungsbestrebungen scharf zurückgewiesen hatte, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Aus Stadt und Land.

Altensteil, 28. Oktober 1920.

Simon und Juda. Nur noch ein kurzer Schritt ist in den November, der hinsichtlich der Witterung der ungünstigste aller Monate ist. Immer kälter und fühlbarer werden die Tage. Allgemein erscheint der 23. Oktober, der Gedanktag der beiden Apostel Simon und Judas als Vorboten und Mahner des Winters. Der Volksmund kennt in dieser Beziehung eine Reihe von Wetterregeln, die an den Tag anknüpfen; einige seien hier wiedergegeben: Wenn Simon und Judas vorbei, so wollen sie mit dem Winter handeln. In der guten, alten Zeit, da man gewohnt war, die meisten Bedarfsartikel aus dem Krämermarkt zu kaufen, herrschte der Brauch, an diesem Tag die Winterkleidung sich zu verschaffen: Simon Jude, kauf an der Bude!

Die Brotversorgung. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Seit dem 16. Oktober wird das Brotgetreide, um ein besseres Brot herstellen zu können, nur noch auf 85 Prozent ausgemahlen. In den größeren Städten wird die Besserung allerdings erst in einigen Wochen bemerkbar werden, da zunächst die vorhandenen Vorräte aufgebraucht werden müssen. Um die Brotversorgung der Bevölkerung im kommenden Winter sicherzustellen, bedarf es einer vorläufigen Einfuhr von etwa 2 Millionen Tonnen Weizen. Dieser Einfuhr sind aus Gründen der allgemeinen Finanzlage und des schlechten Standes der deutschen Valuta bestimmte Grenzen gezogen. Der Preis für ausländischen Weizen z. B. ändert sich nach den erheblichen Schwankungen des Weltmarktpreises für Weizen einerseits und der deutschen Valuta andererseits von Tag zu Tag. Bisher beträgt er über 6000 Mark für die Tonne, und es ist berechnet worden, daß die Getreidezufuhr aus dem Ausland eine Summe von ungefähr 15 Milliarden Mark erfordert. Bei so außerordentlich hohen Summen muß man damit rechnen, daß jede größere Menge neuer Einfuhren ungünstig auf die Valutageschaltung zurückwirkt. Dieser Grund war maßgebend dafür, daß verschiedene Gesuche von Verbraucherorganisationen, z. B. von Bäckern, um die Genehmigung für eigene Einfuhr von ausländischem Mehl leider abschlägig beschieden werden mußten.

Unerlaubter Viehhandel. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die Klagen über die Zunahme des unerlaubten Viehhandels mehren sich. Da gerade durch den wilden Handel die Preise für Vieh und Fleisch ständig in die Höhe getrieben werden, haben die Verbraucher das größte Interesse daran, daß diesem schädlichen Treiben nach Möglichkeit gesteuert und jeder, der ohne Viehhandelschein oder Wegerekaufschein Vieh aufkauft, den Polizeibehörden angezeigt wird. Für die Aufdeckung von solchen Verfehlungen hat die Fleischversorgungsstelle Belohnungen ausgesetzt.

Vom Rosenthal, 27. Okt. (Reste einer Waldschneise) Im November 1284 wurden nach fast zwanzigjähriger Wälderung die Halden von Haldsburg die in Nagold bei gelagerten fünf Burgen der Herren von Waldschneise, weil diese dem von dem eiferigen verführten Landbesitzer trugen. Die bekannteste dieser fünf Burgen ist die später wieder aufgebaute Burg Waldschneise oberhalb der Stat. Leinach. Die zweite Burg — Die — stand rechts der Nagold oben am Berghang in der Nähe des Döcker Hofes. Die dritte Burg war die ebenfalls am rechtsseitigen Berghang gegen Gailingen gelegene Galsburg. Die vierte Burg stand — wie die Haldsburg Waldschneise — auf der linken Seite der Nagold auf dem Schönbühl oberhalb der Stat. Standort und Name der fünf Burgen ist unbekannt, weder Flurname noch Ueberlieferung geben einen Anhaltspunkt dafür, wo dieselben zu suchen sein könnten. Ueber das bisherige Dunkel vermag vielleicht eine sachkundige Untersuchung von Manerresten, welche sich auf dem gegen die Nagold abfallenden Berghang etwa 90 Meter über der Talsohle auf der Markung Sommerhardt befinden, Licht zu verschaffen. Anstößig an das Gewand, „Schneise“ stehen dabei gute halbe Manerreste, zum Teil von ganz beträchtlicher Stärke, welche teilweise den Steilhang sich abstützen, teilweise dem Waldsäum entlang führen. Am stärksten sind die Manerreste am dem weitest vorspringenden Teil des Berggräbens. Etwa 300 Meter davon in südlicher Richtung steht in dem Wald an dem Steilhang noch gut erhaltenes festes Manerwerk, das in mehreren Terrassen übereinander angeordnet ist. Es ist zu vermuten, daß diese u. die erwähnten Manerreste zu einer einzigen großen An-

lage gehört haben. Durch eine sachverständige Untersuchung dürfte wohl darüber Klarheit zu schaffen sein, ob man es mit einem längst abgegangenen Schloss (um 1398 waren die von Gailingen in Erwerbherit b gütet) oder mit einer etwa allgen besetzten Anlage von beträchtlich in Umfang zu tun hat. In dem letzteren Falle wäre zu vermuten, daß man die Ueberreste der 5. Haldschneise Burg vor sich hat. W. Wölz, Statist. in G. L.

Stuttgart, 27. Okt. (Kein Diebstahl bei der Königin.) In der Nachricht über den Vordiebstahl im Zimmer der Herzogin von Württemberg in Berlin teilt die Herzogliche Renkammer im Auftrag des Grafen Staufenberg mit, daß die Herzogin von Württemberg in letzter Zeit keine Reise nach Berlin unternommen hat und insofern auch nicht bestohlen worden sein könne. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier eine Verwechslung der Person der ehemaligen Königin mit einer anderen Person aus dem württembergischen Fürstenhause vorliegt. Eine nähere Prüfung der Sachlage war bisher nicht möglich.

Stuttgart, 27. Okt. (Vom Tage.) Der 23. Jahre alte Hausierer Johann Seffert von Ansbach, der bringend verhaftet ist, am 22. Oktober den Schatz des Anton Köhler bei Weiskirchen aus dem fahrenden Koff geprügelt und beraubt zu haben, wurde durch die Kriminalpolizei festgenommen.

Der Schalteramangel von 5000 Mark beim Postamt 1 ist aufgeklärt. Eine hiesige Firma hat von der Schalterbeamtin um 5000 Mark Steuermarken zu viel erhalten und diese umgehend wieder zurückgegeben.

Weiskirchen, 27. Okt. (Großfeuer.) Im Holzmaterialmagazin der Fahrradwerke brach gestern vormittag Feuer aus, das bei den erheblichen Vorräten an Öl, Gummi usw. mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Glücklicherweise konnten größere Mengen von Benzin geborgen und damit gefährliche Explosionen vermieden werden. Die hiesige Feuerwehr und die Weiskirchner Heilbrunn taten ihr Möglichstes. Da viele Fabrikabfälle verbrannt sind, wird der Betrieb eingeschränkt werden müssen. Der Schaden dürfte einige Millionen betragen.

Weiskirchen, 27. Okt. (Weinversteigerung.) Bei der Versteigerung der fürstlich hohenloheischen Weine wurden je für 1 Hektoliter erlöht: Karlsruher Weißherbst 1420—1480, Weißwein 1700—1880, Schmelzer Weißwein 2000—2150 Mark.

Neutlingen, 27. Okt. (Neue Industrie.) Die Firma Rieber, Köhler und Kesselfabrik, Inhaber R. Wminder hat ihren Betrieb in das Gmünderische Fabrikareneisen auf der Säge verlegt, wo der Betrieb weitergeführt wird. In dem niedersächsischen Anwesen, Bloosstraße, hat nun die Firma Gustav Reiser, elektrotechnische Fabrik in Stuttgart, den Betrieb ausgenommen und wird vorerst die Herstellung von Ersatzteilen betreiben. Es soll jedoch beabsichtigt sein, den ganzen Betrieb, dem es in Stuttgart an Ausdehnungsmöglichkeit fehlt, nach hier zu verlegen.

Tuttlingen, 27. Okt. (Streik.) In der Schuhfabrik Rieder und Co. war in den beiden letzten Wochen die Arbeit versuchsweise nach der Alford-Ordnung entlohnt worden, wobei die Verdienstmöglichkeit eine größere ist. Die Arbeiter haben aber in einer Betriebsversammlung die wiederholt vorgeschlagene Alfordarbeit abgelehnt und den Streik beschlossen.

Munderkingen, 27. Okt. (Besitzwechsel.) Die ehemalige Wohnmühle in den Besitz der Gebr. Probel, Mühlebauer aus Bepmweiler, übergegangen. Als Kaufpreis wurden 105 000 M. genannt. Die neuen Besitzer wollen das natürliche Anwesen zeitgemäß ausbauen.

Friedrichshafen, 27. Okt. (Die Teuringer Tabakbahn.) Der Aufsichtsrat der Teuringer Tabakbahn-Gesellschaft hat beschlossen, im Hinblick auf die noch ausstehende unsichere Entscheidung über die beim Arbeitsministerium und dem Reichsverkehrsministerium eingereichten Gesuche um Unterstützung dieses Notstandsunternehmens die Oberbauverlegungarbeiten vorläufig einzustellen.

Karlsruhe, 27. Okt. Die Zufuhr des letzten hiesigen Viehmarkts war wesentlich geringer als bei den letzten Märkten und betrug nur 456 Stück. Die Preise für gute Ware stellten sich höher wie früher; sie bewegten sich bei Rindern zwischen 6 und 10 Mark, bei Schlachtschweinen zwischen 16 und 18 Mark das Pfund Lebendgewicht. Käufer kamen auf 250 bis 1000 Mark das Stück.

Karlsruhe, 27. Okt. Vor dem Schwurgericht findet die Verhandlung gegen den Anschauer beim Postschekamt zu Karlsruhe Viktor von Reikow, den Kaufmann Arnold Wähler und den Gewerbetreibenden Karl Josef Hartwig, sämtliche aus Karlsruhe wegen umfangreicher Schwundtaten beim Postschekamt, statt. Die drei Leute fälschten in täuschendähnlicher Weise etwa 60 Postzahlkarten, die auf ein fingiertes Postschekkonto lauteten. Im ganzen wurden diesem Konto über 1 Million Mark zugeführt. Ehe der Schwundel entdeckt wurde, konnten die Burschen etwa 600 000 Mark abgeben, über 400 000 Mark waren noch auf dem Konto, so daß die Postverwaltung schließlich um über 600 000 Mark geschädigt wurde. Die Verhandlungen dauern voraussichtlich noch zwei Tage. In allen wesentlichen Punkten sind die Angeklagten geständig.

Wetterwahrungliches Wetter.

Die Wetterlage wird immer noch von einem kräftigen Hochdruck beherrscht. Am Freitag und Samstag ist Fortsetzung des trockenen und heiteren, nachts ziemlich kalten, tagsüber etwas milderen Wetters zu erwarten.

Bermischtes.

Zunahme des Fremdenverkehrs. Im Juli 1920 sind 2000, im August 2978 Personen in das Gästebuch der Zugspitze im Wettersteingebirge (2934 Meter) eingetragen. Alles in allem haben heuer über 6000 Personen die Zugspitze besucht. An einzelnen Tagen war das Münchner Haus derart überlaufen, daß viele Touristen das zweifelhafte Vergnügen hatten, auf dem Gipfel im Freien zu übernachten.

13 Eisenbahnwagen Kartofofen verstoßen. Die Landwirte des mittelfränkischen Bezirks Uffenheim hatten 13 Eisenbahnwagen Kartofofen aufgebracht, die an die minderbemittelte Bevölkerung Nürnbergs für 10 Mark den Zentner abgegeben werden sollten. Die Wagen sind aber auf dem kurzen Transport spurlos verschwunden und wahrscheinlich aus Bayern hinausverfrachtet worden. Die Abgeordneten des Kreises haben deshalb im Landtag eine Anfrage an die bayerische Regierung eingebracht.

Das Postwesen. Post und Telegraphen des Fürstentums Liechtenstein, die früher in österreichisch-ungarischer Verwaltung waren, sind am 26. Oktober von der schweizerischen Post und Telegraphenverwaltung übernommen worden. Gewinn und Verlust trägt das Fürstentum.

Deutsch-amerikanische Hilfe für die griechischen Flüchtlinge. Der Deutsche gesellschaftswissenschaftliche Verein von New York, zu dessen Begründern Männer wie Karl Schurz und Franz Siegel zählten, will die Feier seines goldenen Jubiläums mit einer künstlerischen Vorstellung begehen, deren Ertrag der Deutschen Schillerstiftung zu Weimar zur Unterstützung der notleidenden griechischen Flüchtlinge Deutschlands und Österreichs verwendet werden soll.

Aus dem dunklen Berlin. Die Berliner Polizei veranlaßte am Dienstag nachts eine große Streife am Potsdamer Bahnhof. Der Fischzug brachte 150 Verbrecher ein, darunter mehrere schwere, die schon lange gesucht wurden. In Neu-Kölln (Rixdorf) beschlagnahmte die Kriminalpolizei zwei Kisten mit Stricknadeln im Wert von 100 000 Mark, die von zwei Eisenbahnern unterschlagen und verschoben worden waren in der Meinung, daß sie Schokolade enthalten. — Mehrere Einbrecher besaßen einen Postkoffer für eine Verabredung des Reichspostwagens Kitz-Kammerburg. Der Postkoffer machte aber seiner vorgesehenen Bestimmung. Als die Verbrecher sich an einer entlegenen Stelle daran machten, den Koffer zu verladen, traten ihnen aus dem Wagen mehrere Kriminalbeamte entgegen. Nach kurzem Kampf, bei dem der Bandenführer schwer verletzt wurde, wurden die Räuber festgenommen.

Der Verteidiger des wegen Diebstahls und anderer Verbrechen verurteilten Schriftstellers Georg Kaiser hat beantragt, Kaiser in eine Heilanstalt zu verbringen. Seine Freunde wollen erreichen, daß der Straf Antrag von München zurückgezogen werde.

Letzte Nachrichten.

WZB. Kulors, 28. Okt. (Agentur Damian.) Der von der sozialistischen Parteilinie proklamierte als meine Ausfahrt ist vollständig in den Händen. Ein Teil des Exekutivpersonals war bereits am 19. Oktober in den Ausnahmestellen. Die Regierung verfügte die Mobilisierung der Eisenbahner, die damit bis zum heutigen Tag sämtlich die Arbeit aufgenommen haben. Die Regierung ließ sämtliche sozialistischen Führer sofort verhaften. Sie werden wegen Anklages gegen die Sicherheit des Staates vor ein Kriegsgericht gestellt werden. In den Wasser- und Elektrizitätswerken war die Arbeit nicht unterbrochen. Auch die Läden haben ungestört gearbeitet. In verschiedenen anderen Betrieben wurde die Arbeit teilweise eingestellt. Die so unzufrieden gewesenen Arbeiter haben beinahe überall die Arbeit wieder aufgenommen. Der Lagerstand getrocknet bleibt vorläufig in Kraft, ebenso die Zensur, die im ganzen Lande eingeführt worden ist.

WZB. Klima hätte, 28. Okt. Der Streik auf der Bismarckhütte ist nach Erfüllung einiger Forderungen der Arbeiter wieder beigelegt. Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen.

WZB. Genthin, 28. Okt. General Perand hat die von der linken Seite gewählten Vertreter für den parlamentarischen Beirat in Oppeln, des Landrat Brodowski Tarnowicz (Deutsch-national) und des Schirak Skopon Myslowitz (Zentrum), mit der Begründung abgelehnt, daß sie Beamte seien.

WZB. Paris, 28. Okt. Der Oberste Rat der nationalen Vertretung tagte gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand. Es wohnten der Sitzung außer den Mitgliedern des Rates die Marschälle Joffre, Foch und Petain, der Ministepresidente Bismarck, Minister des Innern Steeg, Finanzminister Marsal, Kolonialminister Sarant, Kriegsminister Lefevre, Admiral Lacaze, sowie viele höhere Beamte bei. Ueber das Ergebnis der Beratung ist eine Mitteilung gemacht worden. Nach Schluß der Sitzung soll der Kriegsminister den Journalisten gesagt haben, es werde der Presse keine Mitteilung gegeben.

WZB. Berlin, 28. Okt. Der Berl. Lokalanz. meldet aus Köln: Auf dem wegen der Eishaltung eines sechsjährigen Mädchens in Oberingelheim durch Franz Soldaten an den Oberkommandierenden in Mainz gerichtete Rote der hies. Regierung hat General Depoente der hies. Regierung in Darmstadt mitgeteilt, daß er eine beschleunigte und unparteiische Untersuchung im Wege eines Kriegsgesichtlichen Verfahrens angeordnet habe, dessen Ergebnisse demnächst übermitteln würden.

WZB. Berlin, 28. Okt. Laut Berliner Tageblatt ist eine neue Verdringung des Postdienstes Frankfurt-Lafel eingeleitet, da, einer Erklärung der Badischen Postfachvertragsgesellschaft in den „Badischen Nachrichten“ zufolge, die Postverwaltung in der Bundung demischen Finanzgeschehen hat. Auch der Deutschen Postverkehr, die während der Frankfurter Postfachvertragsverhandlungen hat, wurde von den franz. Behörden Bundungen verboten.

WZB. London, 27. Okt. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Der Streik der Bergleute ist beigelegt. Die Bergleute werden die Arbeit am 1. November wieder aufnehmen. Die Regierung gewährt eine sofortige Lohnerhöhung von zwei Schillingen. Das Exekutivkomitee der Bergleute erklärte sich bereit, die Verhandlungen für die Steigerung der Kohlenförderung auf sich zu nehmen.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteil.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Vollmilchabgabe.

Laut Besch. der Landesversorgungsstelle vom 9. Septbr. Nr. 9818 darf in Zukunft nur dann noch Milch an Erwachsene abgegeben werden, wenn die Versorgung der Kinder bis 14 Jahren, sowie der Kranken und Personen über 70 Jahren sichergestellt ist.

Soweit es die Milchlieferung zuläßt, wird bis auf weiteres abgegeben:

An Erwachsene, statt seither 1/2 Liter, jetzt 1/3 Liter.
An Kranke, mit ärztlichem Zeugnis, statt seither 1/2 Liter, jetzt 1/3 Liter.

An Personen über 70 Jahre statt seither 1/2 Liter, jetzt 1/3 Liter.

Dagegen erfahren die übrigen Säge vorläufig keine Änderung.

Nagold, den 28. Oktober 1920. Oberamt: Müng.

Lehrer Anruf

an die Bevölkerung Württembergs!

Die Frist für die freiwillige Waffenlieferung geht mit dem 1. Nov. d. J. zu Ende.

Ihr Ergebnis, so bestiegender es auch in vielen Bezirken des Landes ist, läßt erkennen, daß in einer Reihe und vor allem die richtige Auffassung von der Bedeutung des Entwaffnungsgesetzes für das öffentliche Wohl noch immer nicht durchgebrungen ist und daß sich viele unserer Volksgenossen den ganzen Ernst der schweren Strafbestimmungen jenes Gesetzes auch heute noch nicht genügend vor Augen halten.

Es sei deshalb eindringlichst nochmals darauf hingewiesen, daß mit

Gefängnis nicht unter 3 Monaten in schweren Fällen mit

Zuchthaus bis zu 10 Jahren

und

Geldstrafe bis 300.000 Mark bestraft wird, wer

1. nach Ablauf der festgesetzten Frist ablieferungspflichtige Militärwaffen einschließlich Munition unbefugt in Gewahrsam hat oder der ihm obliegenden Meldepflicht nicht nachgekommen ist,

2. dem vom Reichs- oder Landeskommisär erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt,

3. bei Kenntnis von ablieferungspflichtigen Waffen- und Munitionsbeständen der ihm dieses Falles obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt,

4. weiterhin ohne Genehmigung des Reichskommisärs Militärwaffen u. w. herstellt, anbietet, feilbietet, erwirbt oder ihre Veräußerung und ihren Erwerb vermittelt,

5. öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Schaustellung von Schriften oder andere Darstellungen zum Ungehorsam gegen das Entwaffnungsgesetz oder die dazu erlassenen Anordnungen auffordert.

Denke ein jeder, welcher leichtfertig glaubt, ablieferungspflichtige Waffen und Munition der Erfassung entziehen zu können, daß er

in seinem Augenblick davon sicher ist, daß er durch die Auflage

oder aus Anlaß von Durchsuchungen durch Angehörige der Polizei oder durch irgend einen Zufall den Behörden als Gefährlicher bekannt werden und sich und seine Familie für das ganze Leben unglücklich machen kann.

Darum herab mit den Waffen! — Gilt tut not!

Stuttgart, 25. Oktober 1920.

Der Landesentwaffnungskommissar:

(Hr.) Feurer.

Beröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Veröffenlicht!

Nagold, den 27. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Zorkamt Pfalzgrafenweiler.

Laubstreu- u.

Reisverkauf.

Am Samstag, den 30. X.

1920, nachmittags 4 Uhr in

der Waldsä mühle aus Saais-

wald Gut Ralberdronn und

Edelweiler: 15 Lose Laub-

streu von Wegen; daran an-

schließend 20 Flächenlose

Nadelreis teilweise mit Buchen

und Stängchen gemischt aus

den Abteilungen: 8 Reutplatz,

43 Waldwiesenweg, 45 D.

Buchm. 5, 59 Unt. Buchm. 5,

128 Jägerwies, 148 Saais,

Sulz, 175 Ob. Sulz, 184

Vord. Pfahlm. 206 Vord.

Salzmond, 207 Hint. Salz-

mond, 208 Vord. Pfahlberg.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

daß es sich hauptsächlich um

Waren vom Jahre 1919

handelt.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

Eberhardt.

Einen angelegerten, bereits

1 1/2-jährigen

Stier

(Rottschek) hat zu verkaufen

Friedrich Reck.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

daß es sich hauptsächlich um

Waren vom Jahre 1919

handelt.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

daß es sich hauptsächlich um

Waren vom Jahre 1919

handelt.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Schneiderzwangsinnung Nagold.

Am Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags

1 Uhr findet eine

Mitgliederversammlung

im Gasthaus zum Bären in Wildberg statt.

Weiteres wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Der Ausschuss.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

daß es sich hauptsächlich um

Waren vom Jahre 1919

handelt.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

daß es sich hauptsächlich um

Waren vom Jahre 1919

handelt.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und

Wollwaren

gebe ich kleinere Restposten

vor

Leibeshosen f. Kinder

Sweaters

Handschuhe

Cravatten

Strümpfe

Schürzen

Kopf-Schals und

Lächer

Endschuhe etc.

sehr billig ab

E. W. Luz Nachf.

Frei Böhler jr.

NB. Die Sachen sind im

Laden für einige Tage be-

sonders aufgelegt und möchte

ich darauf aufmerksam machen,

daß es sich hauptsächlich um

Waren vom Jahre 1919

handelt.

Allensteig.

Wegen vollständiger Aufgabe

von

Weiß- und